

# Kirche kämpft um ihre Hauptschülerarbeit

Katholisches Jugendhaus sammelt Spenden / 30 000 Euro fehlen für Erhalt des Angebots

eki. Meike Wagner hatte keinen leichten Start an der Erich-Kästner-Schule. Die Lehrerin sah sich dort mit einer neuen Klasse konfrontiert, die als durchaus schwierig zu bezeichnen war. „Es gab kein Vertrauen, kein Gemeinschaftsgefühl und ein schlechtes Klassenklima“, erinnert sich Wagner, die damals nach einer Lösung suchte und auch fand.

Eine externe Lösung wohlgedacht, denn mit ihrer Problemklasse durchlief sie die Tage der Orientierung (TdO), ein dreitägiges Findungsseminar unter Anleitung von Margarita Rodriguez, Referentin für Hauptschülerarbeit beim katholischen Jugendhaus.

Die Situation in ihrer Klasse habe sich seither merklich verbessert, freut sich Wagner über einen spürbaren Zusammenhalt innerhalb der Gruppe. Auf solchen Lorbeeren kann sich Rodriguez allerdings nicht ausruhen. Denn ihre Stelle ist für die nächsten drei Jahre noch nicht endgültig gesichert. Der Grund: Weil verschiedene Fördermittel wegfallen, klafft im Finanzierungssetat für die katholische Hauptschülerarbeit noch eine Lücke von knapp 30 000 Euro. Deshalb startet das katholische Jugendhaus nun eine Spendenkampagne.

Zwar sei die Arbeit an den Hauptschulen nicht unbedingt „das Kerngeschäft der katholischen Kirche“, räumt der katholische Dekan Hubert Streckert ein. Aber wegen der Möglichkeit, hier etwas für Jugendliche zu tun, deren Start ins Leben nicht immer unter optimalen Bedingungen verlaufe, stehe er „zu 100 Prozent“ hinter der Hauptschularbeit, so Streckert. Außerdem werde durch solches Engagement deutlich, dass die Kirchensteuer auch in soziale Projekte fließe und nicht nur in „fromme Gottesdienste“ und „binnenkirchliche Aktivitäten.“

Wenn Rodriguez in Karlsruhe im Einsatz ist, sind ihre Schwerpunkte „Gewaltprävention, Gemeinschaftsbildung und die Integration in den Klassenverband“, so die Referentin. Gemeinsam mit einem Team von ehrenamtlichen Mitarbeitern kommt Rodriguez zu Konfliktseminaren, Streitschlichterausbildung oder Bewerbungstraining an die Schulen. Oder sie geht mit den Klassen zu den „TdO“s in eine Hütte im Hochschwarzwald.

Dort, ohne Fernseher, Internet und Handy-Empfang, müssten die Jugendlichen lernen, sich gegenseitig zu vertrauen. Auch die Mahlzeiten nehmen einen hohen Stellenwert ein. „Regelmäßig und gemeinsam essen ist bei vielen dieser Schüler leider nicht mehr üblich“, bedauert Rodriguez.

Das offenbar funktionierende Konzept geriet in finanzielle Schieflage, weil einerseits die Personalkosten gestiegen sind, erklärt Dekanatsjugendseelsorger Reinhart Fritz. „Rodriguez ist uns im Laufe der Jahre in jeglicher Hinsicht teuer geworden“, so Fritz. Und weil das Modell der Hauptschülerarbeit von Beginn an auf mehreren Säulen stand und davon einige weggebrochen sind, geriet das Konstrukt nun ins Wanken.

Zwar beteiligen sich neben der katholischen Kirchengemeinde unter anderem auch die Caritas und der Stadtjugendausschuss an den Personalkosten. Doch einige Zuschüsse – vor allem die städtischen – blieben hinter den Erwartungen des Jugendseelsorgers zurück.

Nun sollen es eben Spenden richten. Aber keine Sachspenden, wie Fritz ausdrücklich betont. Jedoch seien bereits kleine Beträge sehr willkommen.